

Megatrends und veränderte Lebensbiografien

Bad Mergentheim

Wir leben anders als noch vor 20 Jahren, und die Entwicklung schreitet weiter voran. Das hat auch Auswirkungen auf das Wohnen. Schon zeichnen sich neue Trends ab: Micro-Housing und modulares Wohnen.

Das Geldvermögen in Deutschland ist weiter gestiegen, und wer Geld hat, hat ein Problem, nämlich die Geldanlage. Sparkassen-Vorstand Wolfgang Reiner gab in seiner Begrüßung gleich Hinweise auf lohnende Investitionen - Häuser oder Wohnungen, die dann vermietet werden. "Die bringen keine Minus-Zinsen", sondern drei bis vier Prozent Rendite. "Der Immobilienmarkt, früher als konservativ bezeichnet, floriert", und das auch hier in der Region. Reiner freute sich, den zum Auftakt des Immobilien-Forums geladenen Gästen mit Oona Horx-Strathern eine Zukunftsforscherin vorstellen zu können, die sich selbst mit der Zukunft des Wohnens beschäftigt hat, indem sie mit ihrem Mann in Wien das "Future Evolution House" gebaut hat.

Die Grüße der Stadt überbrachte der stellvertretende Bürgermeister Klaus-Dieter Brunotte. Er verwies nicht ohne Grund auf "Musik im Immobilienmarkt", denn Bad Mergentheim lege weiter zu bei der Einwohnerzahl. "Wir erwarten in fünf Jahren bis zu 25 000 Einwohner." Von daher sei dieser Vortrag passend und nötig. "Wir brauchen solche Veranstaltungen, um Chancen und Möglichkeiten zu erkennen."

Dass ihr Name schwer auszusprechen sei, mache nichts. "Sagen Sie einfach Oona." Da hatte sie die Zuhörer - der Saal war gut besetzt - auf ihrer Seite. Und was die Referentin (sie ist verheiratet mit dem Zukunftsforscher Mathias Horx) richtungsweisend gebaut hat, nämlich das "Future Evolution House", spielte im Vortrag natürlich eine, wenn auch nicht die alleinige, Rolle.

Vielmehr stellte die Referentin zunächst einmal klar, dass es schon in der Vergangenheit Zukunftshäuser gegeben hat. "Schon Leonardo da Vinci hat sich Gedanken gemacht." Ist das Zuhause ein Ort oder ein Gefühl? Zuhause fühlen könne man sich überall, wusste Horx-Strathern mit Blick auf die "Funktion des Wohnens" - und die wandelte sich von der Höhle über die Hütte bis zum Haus. Mit der Individualisierung folgte der Rückzug ins Private.

"Megatrends" bestimmen heute das Bauen, und dazu gehören nicht nur die Demografie und ökologisches Denken, sondern vor allem neue Lebensbiografien. Das Drei-Phasen-Modell (Kindheit und Jugend, Eltern- und Erwerbsphase sowie das Alter) wurde längst von einem Sieben-Phasen-Modell abgelöst. Es bleibt mehr Zeit für die individuelle Lebensgestaltung. Zudem steigt die Zahl der Single-Haushalte und gleichzeitig das Bedürfnis nach Gemeinschaft. Dem entsprechen neue Wohnformen, bei denen zusätzliche, "outgesourcte" Räume für das Gemeinschaftsleben vorgesehen sind. Ähnlich ist das "Micro-Housing", kleine Wohneinheiten mit etwa 30 Quadratmetern, die in

Anlagen ergänzt von großen Räumen für Kochen, Essen und Kommunikation gebaut werden. Wegen der vielen Single-Haushalte und der Individualisierung werden Nachbarschaft und Gemeinschaft zunehmend wichtiger. "Wie kann man besser kommunizieren?" sei daher die Leitfrage. Und die werde auch mit dem "modularen Haus" mit den Bereichen Schlafen und Badezimmer, Wohnen, Kochen, Kommunikation, Räume für Gäste und dem ausgelagerten Arbeitsbereich beantwortet. Das Zukunftsforscher -Paar hat sich genau so ein Haus gebaut. Das ist nicht vollgestopft mit elektronischer Gadgets, dafür aber "aktiv und nicht nur passiv". Die Bewohner wollen "nicht das Haus bedienen, sondern darin leben". Man brauche "Smart-Technology, aber keinen digitalen Hausmeister", betonte Oona Horx-Stratham.

Informationen zu diesem Haus gibt's auf www.zukunftshaus.at.